

## Das Grußwort des Pfarrers

### „Gemeinsam schaffen wir das!“

Liebe Leserinnen und Leser!



Ich hoffe, es geht Euch/Ihnen allen gut in dieser ungewöhnlichen Situation, die wir in den letzten Wochen erleben mussten. Wir kommen jetzt langsam zu einer sogenannten „neuen Normalität“, die sicher auch nicht einfach ist.

Seit 15. Mai dürfen wieder öffentliche Gottesdienste stattfinden – darüber freue ich mich sehr! Diese Messfeiern können vorerst nur unter strikten Auflagen gefeiert werden, wie Sie sicher aus den Medien und unseren Verlautbarungen entnommen haben. Schutzmasken sind momentan aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, aber durch sie schützen wir uns gegenseitig.

Die Sommerferien nahe. Wie sie aussehen werden, wissen wir noch nicht. Bis jetzt haben wir alle durchgehalten und wir werden auch alles andere durchstehen. **„Gemeinsam schaffen wir das!“**

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Verbundenheit! Mein Team und ich haben Ihr Gebet in den letzten Wochen, die belastend waren, gespürt und dankbar angenommen. Wir haben stellvertretend für die Gemeinde gebetet und Gottesdienste gefeiert.

Ich wünsche Euch/Ihnen für die kommenden Wochen Gottes Segen und Mariens Schutz.

P. Andreas Kunkel CSMA

Das Leben wird ein Fest,  
wenn du dich  
an den einfachen Dingen  
freuen kannst.

Phil Bosmans



## Die WOZU-Frage

Die WARUMFRAGE hat von jeher die Menschen in allen Kulturen und Religionen umgetrieben, manchmal bis zur Verzweiflung. Diese Frage ist auch uns nicht fremd, besonders in der Corona Virus-Pandemie.

Es darf uns nicht verwundern, dass uns auch in der Bibel diese drängende und bedrückende Frage begegnet. Über 400-mal kommt sie in der Bibel vor, davon 90-mal im Neuen Testament. Und Jesus stirbt mit dieser Frage am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen“ (Mt 27,46).

In dem alttestamentlichen Buch Ijob (eines der Hauptwerke der Weltliteratur) lesen wir von Ijob, dem alles genommen wird, nicht nur Hab und Gut, sondern auch das Leben aller seiner zehn Kinder. Am Ende sitzt Ijob, von Geschwüren bedeckt, und fragt resignierend: „Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners? (...) Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist. Nie mehr schaut mein Auge Glück“ (Ijob 7,1f,5). Auch Ijob erhält auf seine anklagende Frage keine befriedigende Antwort.

In Israel war die Ansicht weit verbreitet, dass menschliches Leid eine Folge menschlichen Fehlverhaltens ist, sei es das eigene oder das Fehlverhalten der Vorfahren. Ijob ist sich aber keiner schweren Schuld bewusst, daher klagt er Gott an, dass er ihn so schwer heimgesucht habe. Und menschlich gesehen ist diese Klage legitim.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass das Leid ein ungelöstes Rätsel bleibt, das sich aller vernunftgemäßen Erklärung entzieht.

Solange wir nach dem WARUM fragen, lichtet sich für uns nicht das Dunkel – im Gegenteil – die Verzweiflung und Resignation warten hier auf uns. Vielleicht wandeln sich unsere Fragen aber, wenn wir versuchen, die BLICKRICHTUNG zu ändern. Statt zurückzufragen, sollten wir unseren Blick in die Zukunft richten und die WOZUFRAGE stellen. Wozu können das Leid und das Böse dienen, welche Lehren kann ich daraus für mein Leben ziehen?

Nur dann können wir ermessen, wie hilfreich die ABKEHR von der WARUMFRAGE und die Bereitschaft, sich der WOZUFRAGE zu öffnen ist.

Wenden wir uns von der alle Kräfte lähmenden *Warumfrage* ab und wagen wir die Frage nach dem *Wozu*. Sie eröffnet uns neue Räume des Lebens und des Glaubens und befähigt uns zu einem fruchtbaren, glücklichen Leben.

Ein Text des katholischen Philosophen und Schriftstellers Theodor Häcker lässt uns aufhören. Er lautet: „Lass niemals von Gott. Wenn du das im Augenblick nicht kannst, dann streite mit ihm, klage ihn an und rechte mit ihm, wie Ijob, ja, wenn du das kannst, lästere ihn, aber – lasse ihn nie.“

## Corona – Virus und Heilige

Spätestens seit dem 16. März 2020 ist Corona in Österreich allen bekannt. Es war dies der erste Tag des Lockdowns, des Herunterfahrens des Alltagslebens, um eine Ausbreitung der Virusinfektion durch das Corona-Virus SARS-CoV-2 einzudämmen. Umgangssprachlich wird diese Erkrankung einfach nur Corona genannt.

Wenige Tage später fand sich in österreichischen Gazetten der Hinweis auf eine Heilige, die als Patronin ein breites Spektrum abdeckt. Fleischhauern und Goldgräbern gewährt sie bei Anrufung ihre Gunst, bei Geldangelegenheiten ist sie unterstützend tätig, aber auch bei Seuchen und Krankheiten leistet sie Beistand. Ihr Name ist Corona.

Die Bezeichnung der Heiligen und des Virus entstammt dem Lateinischen und bedeutet „Krone“, „Kranz“ oder „Heiligenschein“. Der Name Corona der Heiligen weist auf eine Märtyrerin hin, die Bezeichnung für das Virus wurde von seinem Aussehen abgeleitet, da die Fortsätze der kugelförmigen Hülle an Kronen erinnern.

Viele gesicherte Informationen über die Heilige Corona gibt es nicht. Laut dem Ökumenischen Heiligenlexikon lebte sie im 2. oder 3. Jahrhundert in Damaskus oder in Antiochia oder in Alexandria oder auf Sizilien oder in Marseille und erlitt im Alter von 16 Jahren den Märtyrertod. Aus Standhaftigkeit zum Christentum wurden je eine Hand und ein Fuß an jeweils einer zur Erde gebogenen Palme gebunden. Als die Bäume hochschnellten, wurde Corona zerrissen.

Belegt ist die Verehrung der Heiligen Corona bereits im 6. Jahrhundert in Nord- und Mittelitalien und schon seit dem 9. Jahrhundert werden Reliquien der Heiligen in Feltre in der Region Venetien verehrt. Kaiser Otto III. brachte 997 irdische Überreste der Heiligen aus Otricoli bei Terni in das Aachener Münster, um die Bedeutung der Krönungsstätte durch Reliquien noch mehr zu heben. Seit dem 14. Jahrhundert ist die Verehrung der Heiligen Corona in Altbayern, Böhmen und Niederösterreich nachgewiesen. So erlebt derzeit auch die kleine Gemeinde Sankt Corona am Wechsel verstärkt Publicity, wengleich der Ort nach der Heiligen benannt ist, dessen Pfarr- und Wallfahrtskirche im 17. Jahrhundert für eine 1504 aufgefundene Corona-Statue errichtet wurde.

Mit den Worten vom Charlie Chaplin möchte ich abschließen: „Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag.“ Das kommt auch in der volkstümlichen Redewendung zum Ausdruck: „Lachen ist gesund.“ Man kann mit Hilfe des Lachens den Heilungsprozess mancher Krankheiten fördern. Die Herzinfarktgefahr wird durch häufiges Lachen halbiert.

Geben wir ungeachtet all der Widrigkeiten in unserem Leben der Freude einen Raum und bewahren wir das Gottvertrauen und die Gelassenheit.

P. Kazimierz Tomaszewski CSMA

Auch in der Pfarrkirche Mariahilf findet sich eine kleine Corona-Darstellung. Eine schlichte Holzschnitzerei in aufwändiger Rahmung zeigt die bekrönte Heilige kniend vor einem Kirchlein, eine Palme an der rechten Kirchenseite, wobei Corona bedeutungsperspektivisch größer als der Kirchenbau und die Palme dargestellt ist. In leichter Drehung wiedergegeben, scheinen ihre etwas erhobenen angewinkelten Arme den sie umgebend Raum zu stützen. Unverwandt blickt sie die Betrachtenden an, mit einem strahlenden Lächeln, das nichts von ihrem Martyrium erahnen lässt. Glückselig wirkt Corona.

Zu finden ist diese in Holz verewigte positive Einstellung in der Seitenkapelle mit dem Josefsaltar und es lohnt sich wirklich, der Heiligen Corona einen Besuch abzustatten.



<https://noe.orf.at/stories/3045560/> [27. April 2020]

<https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/heilige-corona-feiert-namenstag-alle-fakten-zur-christlichen-maertyrerin-a-e56442f5-2eba-4e23-bfa7-af09a0a66493> [18. Mai 2020]

<https://de.wikipedia.org/wiki/Coronaviridae> [24. Mai 2020]

[https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Corona\\_Stephana.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Corona_Stephana.html) [24. Mai 2020]

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarr-\\_und\\_Wallfahrtskirche\\_St.\\_Corona\\_am\\_Wechsel](https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarr-_und_Wallfahrtskirche_St._Corona_am_Wechsel)

Eva-Maria Gärtner

## Mein Ostern in Mariahilf

Ich berichte hier in Kürze, wie ich dieses Jahr das Osterfest in Mariahilf erlebt habe.

Als mich die Einladung von P. Kazimierz erreichte, dachte ich gerade daran, dass mir das erste Osterfest meines Lebens ohne Teilnahme an den liturgischen Feiern der Karwoche, der Osternacht und dem Ostersonntag bevorstehen würde. Ein trauriger Gedanke, umso größer war die Freude, dass das Los auf mich gefallen sein sollte, als eine von drei Personen die Gemeinde zu vertreten. Wie immer haben wir uns in Mariahilf schon seit Monaten auf Ostern vorbereitet, das Vokalensemble probte fleißig an der großen Nelson-Messe von Joseph Haydn, für das Osterhochamt. Und noch niemand ahnte, wie ernst es bald werden würde. Diese Haydn-Messe ist eine besondere, ihr Untertitel lautet: Messe in der Bedrängnis. Diesmal waren es allerdings nicht Napoleon und das große Franzosenheer, sondern ein bisher gänzlich unbekanntes, kleines Virus.

Das Unvorstellbare trat also ein, und zu Ostern feierten in der Mariahilfer Kirche P. Kazimierz, P. Tomasz, Simon Steiner, Alexander Hanika und ich stellvertretend für die ganze Gemeinde, die nicht teilnehmen konnte. Wir feierten die drei Tage und gedachten des Todes und der Auferstehung Jesu, am Gründonnerstag, am Karfreitag und in der Osternacht, unsere Patres als Vorsteher der Liturgie, Alexander als Kantor, Simon als liturgisch firmer Tausendsassa und ich als (mitunter natürlich stummer) Organist an der kleinen Truhenorgel.

Das letzte Abendmahl hielten wir ohne vorausgehende Fußwaschung. Am Karfreitag – eine zusätzliche Fürbitte gab es für die Kranken – predigte P. Tomasz nach der Lesung der Passion mit verteilten Rollen, sehr eindringlich. Immer wieder sagte er einen Satz: *Das geschieht wirklich*. Dabei sprach er vom Leiden Jesu, von einer Krankenschwester, die sich selbst in Gefahr brachte, weil sie anderen helfen wollte, von dem nicht vergessenen großen Leid der Flüchtlinge an der griechischen Grenze und den unschuldigen Kindern. *Das alles geschieht wirklich*. Alexander führte uns dann mit dem Lob der Osterkerze in das Geheimnis der Osternacht hinein. Die Feier begann im hinteren Teil der verdunkelten Kirche. Ohne Osterfeuer zogen wir hinein in das Dunkel und hörten vier Lesungen aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk, bis P. Kazimierz dann davon predigte, dass Ostern und Auferstehung keine Flucht aus dem Grab, sondern *vollen Einsatz und Anwesenheit* bedeute.

Natürlich stellte sich kein Jubel ein, die verschlossenen Türen und die leere Kirche waren ein unübersehbares Menetekel für das Geschehen in der Welt. Mir gingen sehr viele Gedanken durch den Kopf, ich war froh, an diesen mir so vertrauten Feiern stellvertretend für viele andere teilnehmen zu können, mit Helga Jarboui konnte ich



Foto: Maria Doberer

unmittelbar vor der Osternacht noch telefonieren. Aber doch bleibt ein Schatten.

Ich frage mich, warum es so vielen so leicht fällt, etwas zu glauben, das solche Angst macht, wie wir es gerade erleben. Und warum es so viel schwerer ist, Mut zu haben. Besonders jetzt brauchen wir den Mut der Mitmenschlichkeit, alle unsere Metaphern sind geprägt von Worten wie Nähe, Berührung, Wärme. Es gibt keine Menschlichkeit ohne körperliche Nähe, natürlich war das ein starker Moment bei den Kommunionfeiern, die wir nur zu fünft begehen konnten. Ich habe die Geschichte von Jesus und dem Aussätzigen nachgelesen, meinem persönlichen diesjährigen Osterevangelium. Bei Matthäus steht es so: Und siehe, da kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein! Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein. Dieser Jesus hatte keine Angst, und Berührung heilt. Mir ging dieser Gedanke im Kopf herum bei der Osterfeier.

Gemeinschaft muss gelebt werden, sonst kann man sie nicht feiern. Und die Kirche sollte Forderungen stellen für ihren verantwortungsvollen Umgang mit einer schwierigen Situation. Forderungen nach mehr Menschlichkeit, an die österreichische Bundesregierung: nach einem Öffnen der Tore und Grenzen nach der allgemeinen Auferstehung, die uns jetzt allen bevorsteht, nach mehr Solidarität und Mitmenschlichkeit und einer helfenden Hand für Menschen in Not.

Jury Everhartz

## Aus den Pfarren

### Die Impulse bleiben uns

Seit September 2016 arbeitet P. Tomasz Łepek, CSMA als Kaplan in unserem Pfarrverband Mariahilf-St. Josef ob der Laimgrube. In diesem Sommer wird er nach Köln wechseln, wo er sich neuen Aufgaben und Herausforderungen stellt.

Bei seiner Vorstellung in der letzten Pfarrblattausgabe von 2016 hoffte er auf ein gutes Miteinander. Diese Hoffnung hat sich von Seiten des Pfarrverbandes nach vier Jahren erfüllt. P. Tomasz hat sich von Beginn an mit Schwung in seine neue Aufgabe in Wien gestürzt. Besonders seine Bereitschaft sich auf Neues einzulassen und innovative Ideen einzubringen, werden uns in Erinnerung bleiben. Die Neugestaltung der Homepage hat den Pfarrverband auch online zu einer Einheit gemacht. Modern und elegant präsentieren wir uns nun im Internet und informieren Besucher dank seiner Anstrengung übersichtlich über Events und Gottesdienste.

Auch im Alltag in den Pfarrkanzleien kamen wir in den Genuss von P. Tomasz' strukturierter und zuverlässiger Arbeitsweise, vor allem wenn er schnell und unkompliziert Aufgaben übernahm oder unaufgeregt Probleme löste.

Er hat sich als Teil des Pfarrblattteams in den Pfarrverband eingebracht, wo er immer mit gutem Rat, Tatkraft und wenn es sein musste mit ein oder zwei Flaschen Rotwein zur Stelle war. Außerdem brachte er seinen Schwung in die Leitung des Liturgieausschusses der Pfarre Mariahilf ein.

Wir behalten auch seine gewissenhafte Vorbereitung der Gottesdienste in Erinnerung und werden seine wohlüberlegten und persönlichen Predigten sehr vermissen.

Die Begleitung der Erstkommunionkinder und Firmkandidaten lag ihm besonders am Herzen. Deshalb sind wir sehr glücklich, dass P. Tomasz im Oktober die Spendung der Erstkommunion übernehmen wird. Bei dieser Gelegenheit werden wir ihn auch gebührend verabschieden.

P. Tomasz wird mit seiner freundlichen Art und seiner Freude an der Arbeit mit der Gemeinde eine große Lücke im Pfarrverband hinterlassen. Trotzdem wünschen wir ihm alles Gute für seine Zukunft und danken ihm sehr herzlich für seinen Dienst bei uns.

Kristina Weimer-Hötzeneder

### „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

„Singt dieses Lied an meinem offenen Grab!“ Diesen Wunsch hat Sr. Herta Taferner immer wieder ausgesprochen, in der Zeit als sie in der Pfarre St. Josef als Pastoralassistentin gewirkt hat. Mit großem Bedauern haben wir gehört, dass sie an den Folgen einer Coronainfektion am 21. April 2020 verstorben ist. Am offenen Grab können wir, die wir Abschied nehmen wollen, nicht stehen, doch in Erinnerung an sie können wir dieses Lied überall singen.

Sr. Herta war von September 1984 bis August 1996 in der Pfarre St. Josef ob der Laimgrube als Pastoralassistentin tätig. Aus ihrem Ursprungsberuf als Kindergartenpädagogin hat sie viel Fingerspitzengefühl und Handwerksgeschick mitgebracht für ihre Aufgabengebiete Kinder- und Jugendpastoral. In den Bereichen Jungschar, Ministranten, Erstkommunion, Firmung und Jugend ist durch ihren Einsatz, ihr Engagement und ihre offene, persönliche Art mit den Menschen umzugehen, vieles gewachsen und aufgeblüht.

Ich war zu dieser Zeit in der Jugendgruppe fest verankert, und es liegt wohl auch in Sr. Hertas Verdienst, dass einige der damaligen Jugendlichen noch heute in der Pfarre ihre Heimat sehen. Sie hat mich damals ermutigt als Gruppenleiterin in die Jungschar einzusteigen, mit ihr gemeinsam auch Sommerwochenenden für die Kinder zu organisieren. Mit der Jugendgruppe hat

Foto: Helmut Hüttler



sie Reisen bis Rom und Assisi unternommen. Gemeinsam unterwegs sein und aus diesen Ressourcen Kraft mit zu nehmen in den Pfarralltag war ihr Ansatz. Musik war ihr ein großes Anliegen. Die musikalischen Stärken und Talente der Gemeindemitglieder hat sie für alle gewinnbringend zum Blühen gebracht. Ihr ist die Gründung des Chors, damals Musikgruppe genannt, zu verdanken.

Für mich persönlich ist sie zu einer engen Vertrauten und Freundin geworden, die mir die Freude, an der Berufung in der Kirche zu wirken, vorgelebt hat.

In den letzten Jahren konnten wir sie bedingt durch ihre Demenzerkrankung in ihrer Welt nicht mehr erreichen. In dem Licht, in dem sie jetzt aufgehoben ist, wird sie „ihr“ Lied als Dank für ihr Wirken hören und mild lächeln.

In tiefer Dankbarkeit  
deine Karin (Steiner)

## Rätselspaß

### für GROSS und klein:

Finde aus den angeführten Hinweisen die gesuchten Bezeichnungen und setze sie an der entsprechenden Stelle ein. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben das Lösungswort. Viel Spaß!

1													
2													
3													
4													
5													
6													
7													
8													
9													
10													

ACH \* AL \* CHEN \* EI \* EIS \* FEL \* FEST \* GEN \*  
IM \* MEER \* MIT \* MO \* NEN \* OS \* PE \* RAD \*  
RE \* RI \* SCHIRM \* SEN \* SI \* SON \* STADT \*  
TAU \* TEL \* TOR \* WÜR \* ZELT \*

- 1) Gegenstand zum Schutz vor Sonneneinstrahlung
- 2) Festspielort an einem Kärntner See
- 3) Meer zwischen Europa, Afrika und Asien
- 4) Kraftfahrzeug auf 2 Rädern
- 5) kleine Portion gefrorenen Wassers zur Kühlung von Getränken
- 6) Form von Niederschlag bei schlechtem Wetter
- 7) Andere Bezeichnung für Feuerwehrfest, Dorfkirchtag
- 8) österreichische Landeshauptstadt
- 9) berühmtes Wiener Hotel am Ring
- 10) Unterwasser-Sportart

Das Lösungswort lautet:

\_\_\_\_\_

## Über den Tellerrand

### Bindeglied sein

Es war am Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise als die Barmherzigen Brüder sich entschieden: Wir gründen ein Magazin. Im Oktober 1932 erschien die erste Ausgabe des Monatsmagazins und es existiert mit einer kurzen Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg bis heute.

Benannt ist das Heft nach dem Symbol des Ordens, dem Granatapfel. Ziel war es seit seiner Gründung ein Bindeglied zu sein zwischen dem Orden der Barmherzigen Brüder und der Bevölkerung.

Anfang des 16. Jahrhunderts begann der Ordensgründer *Johannes von Gott* in Portugal Kranke zu pflegen, errichtete Hospitäler. Er wird zum Wegbereiter des modernen Krankenhauses, denn erstmals erhielt bei ihm jeder Kranke ein eigenes Bett. Ebenso trennte er die Patientinnen und Patienten nach Geschlecht und Krankheitsarten, rief Seelsorger in seine Häuser und führte erstmals schriftliche Aufzeichnungen über die Kranken.

Zusätzlich zu den drei Gelübden, die Mitglieder aller Ordensgemeinschaften ablegen (Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit) verpflichten sich die Barmherzigen Brüder ganz in diesem Sinne auch zum Gelübde der Hospitalität und leben nach Johannes von Gott's Leitspruch „Gutes tun und es gut tun“. Das schließt nicht nur Krankenhäuser in ganz Österreich ein. Auch Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, Hospize und eine Therapiestation für Drogenkranke gehören zum Orden.



Mehr als ein Drittel des Inhalts jeder Ausgabe besteht aus Gesundheitsthemen. Dabei kommen vor allem Fachleute aus den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in ganz Österreich zu Wort. So werden zum Beispiel Primärärzte seit einigen Jahren nicht mehr nur mit Lebenslauf, sondern mit einem Fachthema vorgestellt. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen zu Wort und berichten aus ihrem Alltag in den Häusern.

Ein weiterer Schwerpunkt in jedem Magazin sind Berichte über das Ordensleben der Barmherzigen Brüder. Weiters gibt es im Granatapfel auch Themen abseits der Barmherzigen Brüder, ganz im Sinn des Magazingründers Frater Alfons Fink. Er beschrieb das Programm kurz und bündig mit dem Wort „vielfältig“. Jede Ausgabe enthält einen meditativen Kurzttext, eine längere Inspiration, Reportagen, sowie auch Kultur und Gesellschaft, Kochrezepte, Bastelanleitungen, den Aussaatkalender und Rätsel. Außerdem schreiben Hademar Bankhofer und Kräuterpfarrer Benedikt im Wechsel.

Heute hat der Granatapfel eine Auflage von rund 27.200 Stück. Mit dem Abonnement des Magazins und des jährlich erscheinenden Jahrbuchs unterstützen die Leserinnen und Leser die karitative Arbeit der Barmherzigen Brüder.

Kristina Weimer-Hötzeneder

## Erlesenes

## Theresia Heimerl: Andere Wesen. Frauen in der Kirche

In einem guten Sachbuch erfährt man wirklich Neues, wird man in das Thema hineingezogen, und, ganz besonders selten: Es ist pfiffig geschrieben! Theresia Heimerls Buch ist ein gutes Sachbuch und hält zudem auch noch – bei diesem Thema! – ein Quantum Trost bereit. Das war für mich das Überraschendste. Doch dazu später mehr.

Worum geht es? Heimerls Buch handelt davon, was das katholische Lehramt von 1963 - 2015 zu den Frauen, genauer zu „der Frau“, genauer „zum Wesen der Frau“ sagt. Darüber ein pfiffiges Buch zu schreiben, ist allein schon eine Kunst.

Theresia Heimerl, Professorin für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz, Kennerin der Spätantike, der zeitgenössischen Medienkultur und ausgewiesene Feministin, geht im Ganzen recht verständnisvoll mit den klerikalischen Männern um, die nach einem kurzen Aufflackern eines unverstellten Blickes auf die Wirklichkeit von Frauen bei Johannes XXIII danach in ungebrochenem Essentialismus wieder ziemlich genau wissen, was das „Wesen der Frau“ so ausmacht, woher auch immer.

Dass dieses Wesen nun nicht (mehr) das Böse, das Verführerische, das Erotische, wie in früheren Zeiten, sondern das Mütterliche, Gütige und Demütige ist, dass man zudem das „Wesen der Frau“ just in jenem Moment zu verteidigen beginnt, wo sich die realen Frauen von solchen Zuschreibungen nach und nach befreien, dass dabei plötzlich, Mitte des 20. Jahrhunderts, „die Frau“ vor allem als „schutzbedürftiges Wesen“ gezeichnet wird, das man sowohl vor der offenbar unstillbaren sexuellen Gier des Mannes wie auch ihren eigenen Machtambitionen schützen muss, das stellt Heimerl nicht nur leicht verwundert fest, nein, sie empfiehlt es nicht ohne ironische Brechung, „mit viel mütterlichem Verständnis für männliche Ängste und Wünsche“ (119) zu lesen. Schließlich sei das zwar alles ziemlich „retro, aber aus der Distanz nicht ganz unromantisch“ (85). Aus der bürgerlichen Romantik stamme es schließlich auch.

Dass dies alles männliche „Rückzugsphantasien“ seien, die man brauche, gerade weil Frauen im westlichen Teil der Welt nicht mehr abhängige, schützenswerte, schwache Wesen sind, das notiert Heimerl natürlich auch zu Recht, und dass die nachkonziliare Spiritualisierung der Ehe daran nichts wirklich verbessert hat, eher im Gegenteil, ebenfalls. Soviel Ideologiekritik muss sein.

Nur einmal wird Heimerl streng, ja harsch, es fällt gar das Wort „armselig“. Armselig nennt sie es, das Verbot der Frauenordination auf Jesus zu schieben nach dem Motto (Originalzitat): „Wir würden ja eh, und seid's uns bitte nicht böse, aber Jesus wollte halt nicht.“ Das sei einfach un-

ehrlich, man solle doch zugeben, dass es um Macht geht und darum, keine Konkurrentinnen haben zu wollen und keinen Ärger mit Frauen.

Es gibt wahre Kabinettsstückchen in diesem Buch. Etwa der Exkurs „Thomas von Aquin meets Judith Butler.“ Wenn man eine knappe, verständliche (!) und präzise Einführung in das haben möchte, was „gender“ wirklich meint, inklusive nochmal der Butlerschen Dekonstruktion der gender:sex Unterscheidung, und das Ganze dann auch noch demonstriert an der Defizienztheorie des Weiblichen bei Thomas von Aquin: Hier bekommt man es.

Und der Trost? Ausgerechnet ein römisches Dokument führt Theresia Heimerl da ins Feld: das *Instrumentum laboris* für die Bischofssynode 2015. Da werde nicht mehr vom Wesen der Frau, sondern „mit Deutlichkeit und Wut“ von den Not- und Problemlagen der Frauen und der Männer in der postmodernen Welt gesprochen, da werde hingeschaut, statt geurteilt, da werde zur Hilfe aufgerufen, statt verurteilt. Ein epochaler Fortschritt, zwar noch nicht genug, aber angesichts der römischen essentialistischen Tradition sei das doch recht viel.

So weit so gut. Dann aber kommt auf Seite 149 die eigentliche, weiterführende Frage der Kulturwissenschaftlerin an die Theologie, die Frage jenseits aller naheliegenden, freilich nicht allzu ungewöhnlichen Kritik an der römischen Lehrverkündigung: Inwiefern braucht die (katholische) Theologie notwendig Ordnungskategorien einer vergangenen Periode, um ihre Anliegen zu vertreten? Kann sie jenseits dieser Kategorien zugleich an die Tradition und an die Gegenwart anschließen?

Man kann diese Frage noch radikalisieren: Muss sich Theologie überhaupt vor allem in Ordnungskategorien formatieren? Nein, das muss sie nicht. Denn genau das steht an: Jenseits klassischer oder neoklassischer Ordnungskategorien, Denkformen, geerbt aus anderen Zeiten und Kulturen, Theologie zu betreiben. Nicht nur die Kirche hat sich als Herrschaftssystem etabliert, das nun zerbrochen ist, auch die Theologie: ihr Denken hat es getan. Kirche lebte nicht nur die konstantinische Formation, sie dachte auch in ihr. Mit der aber ist es vorbei.

An Gott zu glauben und von ihm zu reden baut nicht heillos an Ordnungen in der liquid modernity der Postmoderne, sondern traut sich aufs offene Meer situativen Wagnisses des Christlichen: im Leben wie im Denken. „Kein Meer“, das wusste auch schon Udo Jürgens, wie Heimerl aus Österreich und auch er ohne Zweifel eine Autorität in Sachen Frauen, „ist so wild wie die Liebe!“.

*Theresia Heimerl, Andere Wesen. Frauen in der Kirche, Graz 2015, Styria premium*

<https://www.feinschwarz.net/theresia-heimerl-andere-wesen-frauen-in-der-kirche/>

Rainer Bucher

**Juli**

Mi. 1.		18:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Erzengels Michael
Mo. 13.	18:00 Wallfahrtstag mit Pfarrer P. Andreas Kunkel CSMA	
Fr. 17.		8:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Josef
So. 26.	Wir bitten um Ihre Spende für die Christophorus-Sammlung, Sonntagsordnung	

**August**

Mi. 5.		18:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Erzengels Michael
Do. 13.	18:00 Wallfahrtstag mit Kaplan P. mgr Kazmierz Tomaszewski CSMA	
Sa. 15.	Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel Pfarrpatrozinium ♫ 10:15 hl. Messe, J.E. Eberlin: Missa in C, Christa Stracke: Magnificat; Vokal- und Instrumentalensemble Mariahilf, Leitung: Jury Everhartz, Orgel: Martin Nowak weitere hl. Messen um 12:00 (in polnischer Sprache) und 18:30	9:15 hl. Messe
Fr. 21.		8:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Josef
So. 23.	Wir bitten um Ihre Spende für die Caritas-Afrikahilfe, Sonntagsordnung	

**September**

Mi. 2.		18:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Erzengels Michael, anschließend Agape
Mo. 7.	15:00 erster Seniorenklub nach den Ferien	
So. 13.	♫ 10:15 rhythmische Messe 12:00 hl. Messe (in polnischer Sprache) 18:00 Wallfahrtstag mit Diakon GR Georg Pawlik aus Altlerchenfeld	
Mo. 14.		19:00 erste Chorprobe nach den Ferien
Fr. 18.		8:00 hl. Messe zu Ehren des hl. Josef
So. 20.	Sonntagsgottesdienstordnung	♫ 9:15 hl. Messe in der Schöpfungszeit, Sonntag der Pfarrfamilie
Mo. 21.	15:00 hl. Messe für Senioren in der Kreuzkapelle, anschließend Geburtstagsjause	
Di. 22.	19:15 Bibelrunde	
Mi. 23.		15:30 Kommunionvorbereitung
So. 27.	26. Sonntag im Jahreskreis, Sammlung für Schwangere in Notsituationen Sonntagsgottesdienstordnung	Sonntagsgottesdienstordnung

**Was ist wann wo?**

Gerne hätten wir Sie über unsere Gottesdienste, Veranstaltungen, Feiern, etc. informiert, doch in Zeiten wie diesen (Stand Anfang Juni 2020) ist eine Planung schwierig.

Vieles ist abgesagt oder verschoben, viele warten darauf, endlich ihr Fest, ihre Feier durchführen zu können (unter anderem auch Erstkommunion und Firmung) oder auch ihre Künste darzubringen.

Wir ersuchen daher, unsere aktuellen Plakate, unsere Sonntagsblätter oder unsere Homepage zu beachten!

P.b.b., Erscheinungsort Wien,  
Verlagspostamt 1060 Wien  
Zulassungsnummer: 04Z035443 M  
Impressum: „Pfarrverband Mariahilf – St. Josef“  
Pfarrblatt des Pfarrverbandes  
Inhaber, Herausgeber und Redaktion:  
Pfarrverband Mariahilf (Alleininhaber)  
1060 Wien, Barnabitengasse 14  
Druck: Gerin Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf  
Kommunikationsorgan des Pfarrverbandes

## Aus den Gemeinden

Durch die heilige Taufe wurden in unsere  
Gemeinden und in die Kirche aufgenommen:

Maximilian Johann, Dea.

Vorausgegangen in die ewige Heimat sind:

Anna Baumühlner, Marina El-Mor, Gerhard Hemersam,  
Edith Kaschubek, Raimund Keck, Maria Krammer, Anna  
Mayer, Else Saukel, Dr. Friedrich Sauter, Daniel Sesar,  
Sr. Herta Taferner RSCJ.

## Erreichbar im Internet

[www.pfarrverbandmariahilf.at](http://www.pfarrverbandmariahilf.at)  
[www.jumajo.at](http://www.jumajo.at)  
[www.facebook.com/jumajo](http://www.facebook.com/jumajo)  
[www.1747.at](http://www.1747.at)

## Ihre Beiträge kommen an!

Wir bedanken uns auf diesem Weg herzlich für  
all Ihre Spenden für unseren Anliegen bzw. für unser  
Pfarrblatt. Ihre Beiträge beweisen uns Ihr Interesse,  
auch an unseren Publikationen.

In Zeiten wie diesen sind leider unsere Einnah-  
men ausgefallen, z.B. Flohmarkt, Spenden anlässlich  
des Osterfestes, des Pfarrfestes, für Opferkerzen sowie  
Kollekten. Die laufenden Kosten für Strom, Heizung,  
Gehälter u.ä. verbleiben uns aber. Ebenso kommen  
derzeit vermehrt Hilfsbedürftige in unsere Pfarrkanz-  
leien. Daher bitten wir herzlich um Ihre Unterstützung!

Pfarrverband Mariahilf, Allgemein,  
IBAN: AT16 1100 0085 7588 1100

Pfarrverband Mariahilf, Caritas:  
IBAN: AT86 1100 0085 7588 1101

Pfarrverband St. Josef, Allgemein:  
IBAN: AT18 4300 0406 8121 6012

Pfarrverband St. Josef, Caritas:  
IBAN: AT93 4300 0406 8121 6020

## SOMMERZEIT

Haben Sie's gewusst?  
Hier die Auflösung des Rätsels:  
Sonnenschirm, Ossiach, Mittelmeer, Motorrad,  
Eiswürfel, Regen, Zeltfest, Eisenstadt, Imperial,  
Täuchen

Wir wünschen  
Ihnen allen

einen schönen, erholsamen Sommer!

## Pfarre St. Josef ob der Laimgrube

1060 Wien, Windmühlg. 3

### Gottesdienstordnung:

So. 9:15 hl. Messe  
Mi. 17:30 Rosenkranz  
18:00 hl. Messe  
Fr. 8:00 hl. Messe

Beichtgelegenheit:  
nach Vereinbarung

### Kanzleistunden:

Maria Doberer  
Mi. 9:00 – 12:00 und 14:00 – 18:00  
Fr. 9:00 – 12:00  
Tel. 01/587 84 03  
E-Mail: [kanzlei@pfarre.laimgrube.at](mailto:kanzlei@pfarre.laimgrube.at)

Sprechstunden des Pfarrers:  
bitte um telefonische Vereinbarung



## Pfarre Mariahilf

1060 Wien, Barnabiteng. 14

### Gottesdienstordnung:

So. 10:15 hl. Messe  
12:00 hl. Messe in polnischer Sprache  
18:30 hl. Messe  
Sa. 18:30 Vorabendmesse  
Mo. und Mi. 8:00 hl. Messe  
Di., Do. & Fr. 18:30 hl. Messe  
Mi. 18:30 hl. Messe der philippinischen Gemeinde

### Beichtgelegenheit:

Fr. 19:15 – 19:45  
Sa., So. 17:30 – 18:00  
und nach Vereinbarung

### Kanzleistunden:

Kristina Weimer-Hötzeneder  
Di. 9:00 – 11:00  
Do. 14:00 – 18:00  
Tel. 01/587 87 53  
E-Mail: [kanzlei@pfarre.mariahilf.at](mailto:kanzlei@pfarre.mariahilf.at)

### Sprechstunden des Pfarrers:

Di. 10:00 – 11:00  
Do. 17:00 – 17:50  
(bitte um telefonische Vereinbarung)

